

Vorarlberg: Geistliche rufen zu besseren Integrationsbemühungen auf

Ihren Ausgang nahm diese Initiative bei einer Diskussion im Pastoralrat der Diözese Feldkirch im Februar dieses Jahres. Dort wurde - im Sinne der Erklärung der Gesellschaftspolitischen Plattform vom vergangenen Herbst - die Frage "Integration - Welchen Auftrag hat die Kirche?" erörtert. Die nunmehr veröffentlichte Erklärung (siehe unten) wurde bereits von mehr als 50 Pfarrern, Pfarrerinnen und Imamen des Landes unterzeichnet. Darunter finden sich alle Dekane der Katholischen Kirche Vorarlberg. Für die Islambeauftragte der

Katholischen Kirche Vorarlberg, Dr. Elisabeth Dörler, "ist die Erklärung mit all ihren Unterschriften ein Beleg dafür, dass die in Vorarlberg beheimateten christlichen und muslimischen Gemeinden wesentlich zur Integration beitragen können".

Die Liste der Unterschriften ist im Internet unter www.kath-kirche-vorarlberg.at abrufbar und wird laufend ergänzt.

Feldkirch, 4.3.2010 (KAP+Pressereferat der Diözese)

Die Einwanderung und die Integration stellen heute eine große gesellschaftliche Herausforderung dar. Teil dieser Herausforderung sind auch die unterschiedlichen Religionen. Diese sind zugleich aber auch Teil der Lösung, wenn sie sich in ihrer verbindenden Kraft entfalten. In diesem Sinne wollen wir als Personen, die in Vorarlberger Städten und Gemeinden Verantwortung tragen für religiöse Gemeinschaften, wie folgt erklären:

1. Wir setzen uns grundsätzlich dafür ein, dass religiöse Themen nicht instrumentalisiert werden oder eine Religion gegen die andere ausgespielt wird. Sowohl im Christentum als auch im Islam gelten die Gastfreundschaft und der Respekt vor der/dem Fremden als hohe Werte. "Wer Gastfreundschaft übt, bewirkt Gott", sagt ein jüdisches Sprichwort.
2. Integration ist mehr als die Anpassungsleistung der Zuwandernden. Wir verstehen Integration als einen wechselseitigen Prozess, der alle Beteiligten herausfordert. Integrationsprozesse können gelingen und sind dann unter vielfacher Rücksicht für beide Seiten ein Gewinn. Selbstverständlich sehen wir auch die Probleme und Konflikte und die Ängste der Menschen. Alle Menschen guten Willens sind hier gefordert, in sachlicher Auseinandersetzung zu konkreten Lösungen vor Ort beizutragen. Das ist der einzige weiterführende Weg. Wir nehmen uns auch selber in die Pflicht und werden uns mit unseren Gemeinschaften mühen, das uns Mögliche zu tun.
3. Entscheidend sind die gute Absicht, das gegenseitige Vertrauen und die menschliche Aufmerksamkeit füreinander. Eine öffentliche und politische Kultur, die Verantwortung für das Gemeinwohl und damit für gute Lebensmöglichkeiten aller Menschen übernimmt, kann zu diesen Haltungen wesentlich beitragen. Hingegen sind Pauschalierungen und das Instrumentalisieren von Ängsten und Problemen, anstatt sie zu lösen, wahres Gift.
4. Religionen tragen zur Gemeinschaftsbildung von Menschen bei und können über ethnische und kulturelle Zugehörigkeiten hinweg Heimat vermitteln. Der Glaube ist für viele Menschen auch eine wichtige Motivation und ein prägendes Motiv für ihre gesellschaftliche Beteiligung und ihr soziales Engagement. Religionen haben damit das Potenzial, das Miteinander der Menschen zu fördern. Im Sinne dieses Miteinanders wollen wir noch intensiver die Begegnung und das gegenseitige Kennenlernen der religiösen Gemeinschaften vor Ort in unseren Städten und Gemeinden fördern.

Feldkirch, im März 2010